



LX.

## Einleitende Bemerkungen.

Im Umkreise der drei Gestütshöfe finden sich viererlei Arten von Bauwerken vor:

- 1) Königliche Landhäuser,
- 2) Wohnungen für das Personal,
- 3) Stallungen, und
- 4) Räume für Magazinirung zc. von Garben, Stroh, Heu u. s. w.

Bei den Königlichen Landhäusern wurde der Grundsatz befolgt, im Innern eine behagliche Eintheilung und im Außern eine edle Einfachheit unter einer mit Gegend und Umgebung im Einklang stehenden Form zu geben.

Ähnliche Rücksichten sind bezüglich der Wohnräume für das Personal genommen.

Auch bei den Gebäuden der dritten Art ist neben der Sorge für gesunde Lage, gehörigen Raum und zweckmäßige Einrichtung, auf ein ansprechendes Außere gehalten.

Anders waren die leitenden Grundsätze bezüglich der Räume für Magazinirung von Garben, Stroh, Heu zc. In vielen Gegenden Württembergs herrscht, wie

schon auf Seite 5 angedeutet, ein kleiner Luxus in den herkömmlichen Ansprüchen an die Wirthschaftsgebäude. Es gibt Höfe, auf welchen die Dekonomiegebäude nahezu den halben Werth der Grundfläche haben. Ein Drittheil Gebäudewerth auf zwei Drittheile Bodenwerth kommt häufig vor. Das ist für die Solidität des Geschmacks unserer landwirthschaftlichen Bevölkerung ein rühmliches Zeugniß; vom Gesichtspunkte des berechnenden Haushälters aus betrachtet ist aber das Verhältniß ein ungünstiges. Die Zinse vom Gebäudelapital verschlingen einen zu großen Theil des Ertrages der Felder. Der Luxus betrifft insbesondere die Magazinirungsgebäude (Scheunen und Vorrathsräume für Heu und Stroh u. s. w.). Bei näherer Prüfung wird man auf vielen Höfen zu dem Schlusse kommen, daß eine wesentliche Ersparniß am Gebäudelapital zu erzielen gewesen wäre, wenn man sich hätte entschließen wollen, Wirthschaftsbetrieb und Wirthschaftsgebräuche einer kleinen Aenderung zu unterwerfen. Das eine Gebäude wäre durch Einschlebung von zur Schafwaide bestimmten Grasschlägen an die Stelle von mähharen Futterkräutern, oder durch Einführung von Wurzelgewächsen an die Stelle bloßer Heufütterung vielleicht ganz entbehrlich geblieben; am andern Orte hätte die rasch fördernde Dreschmaschine einige Tennen, die wohlfeile Feime eine kostspielige Scheune ersetzen können.

Der Reinertrag des Gutes wäre häufig um sehr viel größer und die Vermögensverhältnisse seines Besitzers wären oft viel glänzender, wenn ein Theil der aufgewendeten Kosten, statt auf Gebäude, vielmehr auf Grundverbesserungen und Maschinen verwendet worden wäre.

Um diesem Gebäudeluxus entgegen zu wirken und den Sinn für größere Einfachheit zu wecken und zu erhalten, ist bei allen Räumen für Magazinirung, welche auf den königlichen Meiereien neu errichtet wurden, wie bei der Wirthschaftseinrichtung selbst auf die möglichste Einfachheit Bedacht genommen.

## LXI. Beschreibung der königlichen Landhäuser.

Von dem im Jahre 1818 erbauten königlichen Landhause in Weil ist die äußere Ansicht in der Bignette auf Seite 13 dargestellt<sup>22</sup>. Sein Grundriß und seine nähere Beschreibung wird hier gegeben. Das Gebäude bildet ein gleichseitiges Viereck von 67 Fuß Länge. Seine Umfassungswände sind ganz aus Stein erbaut. Der Bogengang mit Altan, der das ganze Gebäude umschließt, ist von Gußeisen gefertigt; das Baumaterial zur Treppe ist einheimischer Marmor von den Brüchen in Steinweiler bei Neresheim. Das Bauwerk besteht aus einem Erdgeschosß und einem oberen Stockwerk. Durch einen sechs Fuß hohen sanft anlaufenden Erdaufwurf ist

es über seine Umgebung um so viel erhaben, daß sein Erdgeschoß ohne Vermittlung von Treppenstufen betreten werden kann.

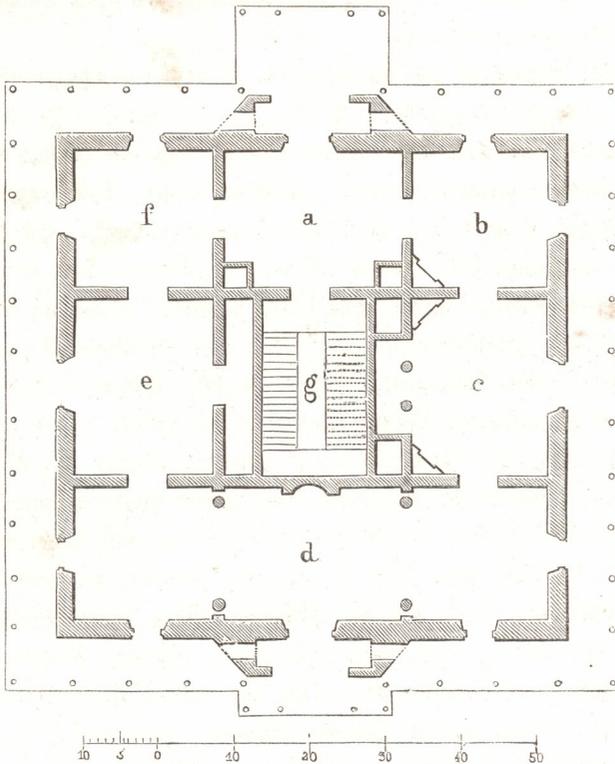
Das Erdgeschoß enthält in

- |                      |                         |
|----------------------|-------------------------|
| a. eine Vorhalle,    | d. einen großen Saal,   |
| b. ein Vorzimmer,    | e. eine Küche,          |
| c. einen Speisesaal, | f. eine Vorrathskammer, |

und in g. das Treppenhaus, das sein Licht durch ein kuppelförmiges Glasdach von oben erhält.

Der obere Stock enthält neben den vier Eckzimmern

- |                        |                                       |
|------------------------|---------------------------------------|
| über a. ein Vorzimmer, | über c. und e. je einen kleinen Saal. |
| d. ein Schlafgemach,   |                                       |



Die nächste Umgebung des Landhauses ist ein schmales Blumenbeet; ihm schließen sich Wiesgründe und ausgedehnte Obstgärten an. Das Gebäude steht auf einem Platze, der diesen anmutigen Theil des Neckarthales ringsherum beherrscht. Gegen Südwesten geht die Aussicht über Rasenplätze, Springbrunnen und Gartenanlagen auf den Wald, der den naheliegenden Bergabhang bedeckt. Gegen Nordost,

thalaufwärts über den Nasenplätzen hin, welche die Pferdewaiden bilden, liegt die gewerbliche Stadt Eßlingen vor Augen, am Fuße einer Hügelreihe, die mit reizend gruppierten Dörfern und Weilern bedeckt ist. Gegen Norden und Nordwest, jenseits des in geringer Entfernung hinfließenden Neckars, sehen die gesegneten Nebgelände der fleißigen Ortschaften Eßlingen, Mettingen und Obertürkheim entgegen. Gegen Westen stehen, auf einige hundert Fuß entfernt und durch Baumpflanzungen abgetrennt, die Gebäude des Gestüts und der Oekonomie dicht am Fuße eines steilen Hügels, der, quer hervorspringend, das Thal auf seine halbe Breite schließt. In der Richtung der offen gebliebenen Hälfte, weiter thalabwärts, liegen zunächst die Gebäude einer großen Baumwollspinnerei und Weberei, welche das starke Gefälle des Neckars vor einigen Jahren an diesen stillen Platz herbeigelockt hat; weiter entfernt ist die Aussicht durch die Weinberge von Untertürkheim und Cannstatt und die Höhen von Ludwigsburg begrenzt.

Eine äußere Ansicht des Landhauses in Kleinohohenheim ist auf S. 101 zu finden.

Entsprechend seiner Lage und Umgebung ist es nach dem Muster eines Bauernhauses im Berner Oberlande gebaut, das unter Einem Dache dreierlei Gelasse, nämlich Wohnung, Scheune und Stall mit Heuboden enthält. Es ist zweistöckig, mit hohem — auf allen Seiten neun Fuß vorspringendem Dache, von einer Wand zur andern 46 Fuß breit. Seine Wohnräume nehmen die südliche Giebelseite ein. Das Mittelgebäude, durch eine steinerne Wand von den Wohnräumen abgetrennt, enthält die Scheune mit Nebenstall. Erstere ist unter Benutzung des Terrains so eingerichtet, daß der bespannte Garbenwagen über eine Brücke in das zweite Stockwerk einfahren kann, was das Abladen von Heu und Garben wesentlich erleichtert. In der nördlichen Giebelseite findet sich eine weitere Stallung und darüber ein Heuboden. Das Wohngebäude enthält zu ebener Erde über dem Keller eine Hausflur, die zugleich zur Käseküche eingerichtet ist, und drei Zimmer; im zweiten Stock, von einer Altane umgeben, finden sich vier Zimmer. Das dritte Stockwerk ist von einem Saale eingenommen, vor dessen nach Süden gehenden Fenstern sich wieder ein Balkon befindet. Der bewohnbare Theil des Hauses ist, mit Ausnahme der steinernen Wand, die es von der Scheune absondert, ganz aus Holz gebaut, das auf einem steinernen Sockel ruht; in Scheune und Stallungen besteht der untere Stock aus Stein.

Das Haus liegt in angemessenem Abstände von den Gestütsgebäuden und gewährt die Uebersicht über den größten Theil des Kleinohohenheimer Parkes. Es lehnt sich gegen Nordwest an einen kleinen Lärchenwald an; auf den übrigen Seiten ist es von Wiesgründen und Obstbaumgärten eingeschlossen. Gegen Süden liegt

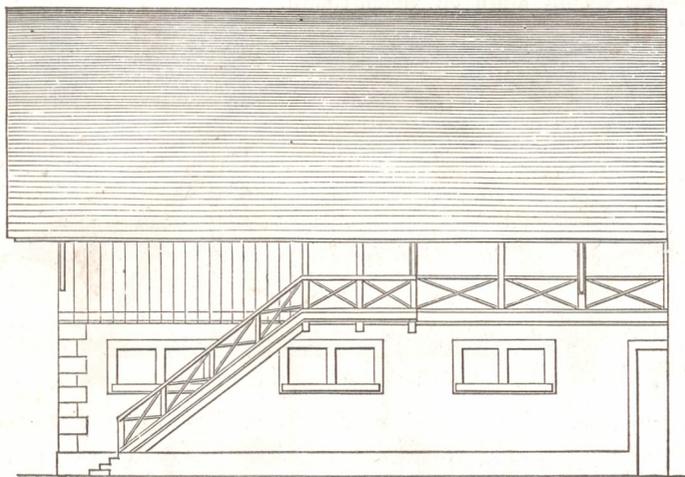
ein Theil von der Strecke der Schwäbischen Alb vor Augen, die auf Seite 3 abgebildet ist. Auf den übrigen Seiten ist die Fernsicht durch die Baumpflanzungen begrenzt, welche den Saum des Kleinhohenheimer Parkes umgeben. Das Gebäude wurde im Jahre 1822 gebaut.

## LXII. Stallgebäude.

Um die innere Einrichtung, die Größenverhältnisse u. s. w. der Stallungen auf den Königlichen Meiereien, bei denen die Eintheilung nicht durch schon bestehende Gebäude beschränkt war, anschaulich zu machen, folgen hier Grundriß, Querschnitte und nähere Beschreibung einiger Stallgebäude<sup>23</sup>.

## LXIII. Ein Stall für Rindvieh in Weil.

Er wurde im Jahre 1833 im oberen Theile des Parkes von Weil zunächst für Unterbringung der Arbeitsochsen und des sämmtlichen Jungviehs erbaut. Das



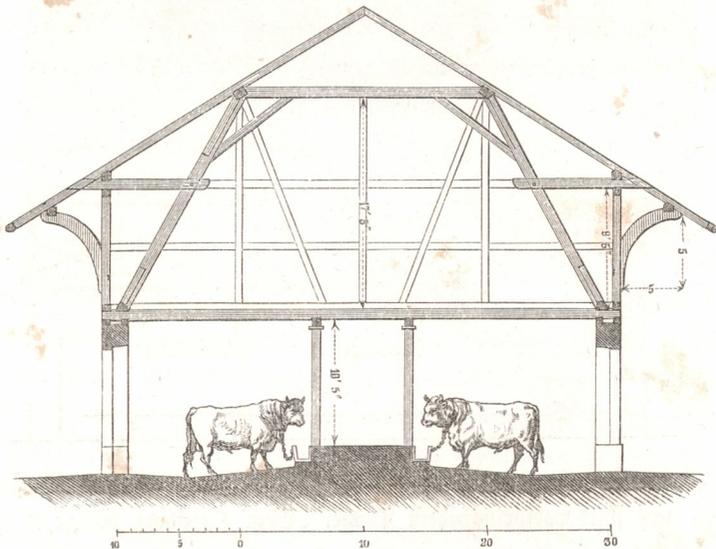
Gebäude ist im Innern von Wand zu Wand 96 Fuß lang und 40 Fuß breit, zweistöckig, mit stark vorspringendem Dache. Sein Standort bringt es mit sich, daß seine Breitseiten nach Nord und Süd, seine Giebelseiten nach Ost und West gerichtet sind. (Zu vergl. Tafel IV., wo dieser Stall mit N. 12 bezeichnet ist.)

Das untere Stockwerk, das in ununterbrochener Ausdehnung einen einzigen Stall enthält, hat Umfassungswände von Stein; die Decke besteht aus einem

Schrägboden von Brettern. Auf ihm liegt ein Estrich und darüber ein gewöhnlicher Bretterboden. Die Rahmen der Fenster bestehen aus Gußeisen.

Das obere Stockwerk, das im Giebel gegen Osten Zimmer und Küche für den Knecht und im übrigen Theile lediglich einen Raum für Heu und Stroh enthält, besteht in diesem übrigen Theile aus Balkenwerk ohne Umfassungswände. Nur die westliche Giebelseite ist mit Brettern verschalt. Das um neun Fuß vorspringende Dach enthebt des Bedürfnisses von Umfassungswänden. Aus dem Querschnitte ist zu entnehmen:

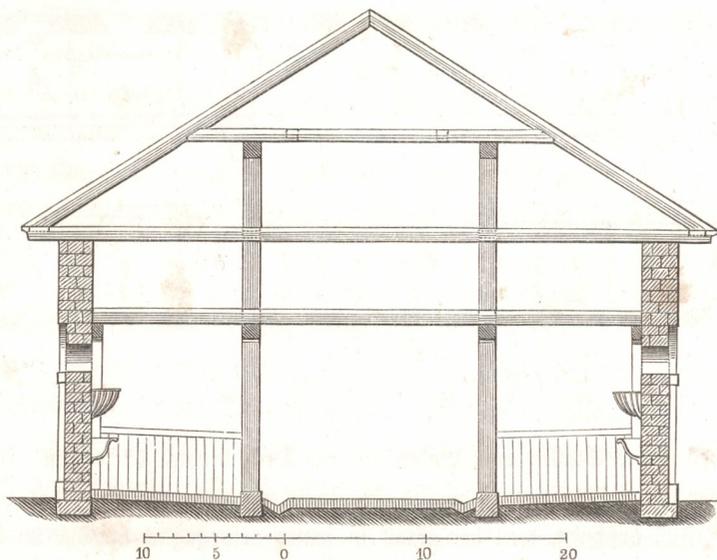
- 1) die Thüren; es sind deren fünf, nämlich zwei auf der westlichen Giebelseite und je eine auf den übrigen drei Seiten.
- 2) ein erhöhter Futtergang, der das Haus der Länge nach durchzieht. Auf ihm wird alles Futter vorgelegt. (Kausen sind nicht vorhanden.) Dieser Futtergang ist über den Boden zwei Fuß erhaben.
- 3) die Tröge auf beiden Seiten des Futterganges.
- 4) die Stände, auf denen das Vieh aufgestellt ist. Sie sind mit Stein gepflastert.
- 5) die Rinnen hinter diesen Räumen mit dem Gefälle nach einer Güllengrube, welche außerhalb des Stalles auf der Giebelseite angebracht ist.
- 6) Gänge hinter dem Vieh. Sie sind mit Steinplatten belegt und haben ein sanftes Gefälle gegen die Ablaufrinnen.



In dem Stalle sind zur Zeit 10 Arbeitsochsen und 46 Stücke Jungvieh aufgestellt. Der Länge des Stalles nach sind auf einen Ochsen  $4\frac{1}{2}$  Fuß, auf ein Kind über ein Jahr  $3\frac{1}{2}$  Fuß, auf ein Kalb  $2\frac{1}{2}$  Fuß berechnet.

## LXIV. Ein Stall für Buchstuten in Weil.

Dieser Stall, von dem hier der Grundriß in seiner halben Länge und der Querschnitt dargestellt sind, wurde im Jahre 1820 gebaut. Sein innerer Raum ist von Mauer zu Mauer 195 Fuß lang und 39 Fuß breit. Das Gebäude ist einstockig. Der Raum unter dem Dache dient als Heumagazin. Die eine Breitseite geht nach West und schließt dort die Ostseite des großen Hofes ein, der zugleich als Tummelplatz für die Pferde dient, wie aus dem Plane der Domäne Weil (Tafel IV.) näher zu entnehmen, wo dieser Stall mit N. 8 bezeichnet ist. Der Stall ist zur Unterbringung von 36 Stuten mit ihren Fohlen eingerichtet.



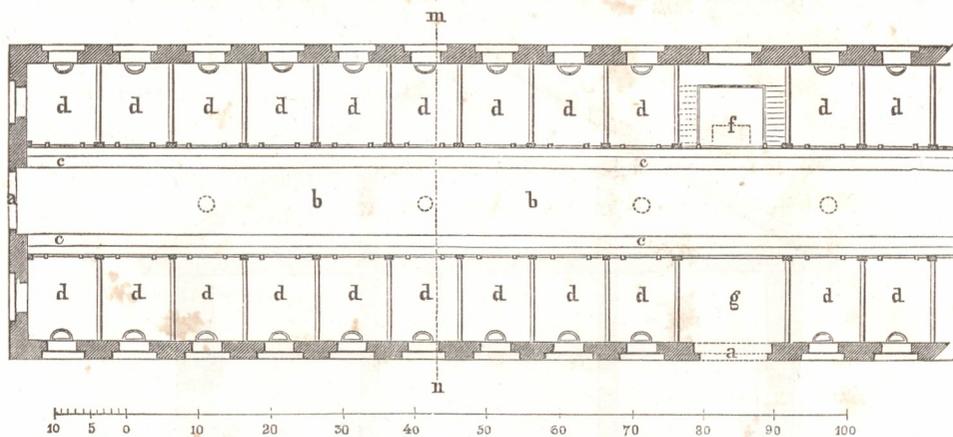
- In dem untenstehenden Grundriß zeigen die eingesetzten Buchstaben an, was folgt:
- a. Eingangsthüren; es sind deren drei, nämlich eine an jeder Giebelseite und eine in der Mitte der westlichen Längenseite.
  - b. Gang, 10 Fuß breit, der sich durch die ganze Länge des Stalls hinzieht, mit Boden von hartgeschlagenem Lehm.
  - cc. Rändeln auf beiden Seiten des Ganges, in welchen die Flüssigkeit aus den Stallabtheilungen d. ihren Ablauf findet. Die Rändeln sind mit Backsteinen gepflastert und mit dicken eichenen Brettern belegt.
  - d. Stallabtheilungen je für eine Stute mit ihrem Fohlen, die frei darin umhergehen können. Die Abtheilungen haben zehn Fuß in der Länge und zwölf

Fuß in der Breite. Jede Abtheilung ist von der andern durch eine sechs Fuß hohe Wand von starken Brettern und vom Gange durch einen Lattenzaun abgetrennt. Der Boden besteht aus einem Pflaster von auf die schmale Seite gestellten Backsteinen, das sich gegen die Kandeln u. s. w. neigt, so daß die Flüssigkeit gehörigen Ablauf findet.

In jeder Abtheilung befindet sich je unter dem Fenster, aus Gußeisen gefertigt, eine Kaufe in Form eines halben Korbes und ein Trog in Form einer halben Schale. In jener wird das Heu und in diesem der Haber vorgelegt. Für das Fohlen ist noch ein dritter kleinerer schalenförmiger Trog angebracht.

f. freier Platz zu Niederlegung des Futters und Treppe in den Dachraum.

g. Gang zur mittleren Ausgangsthüre.



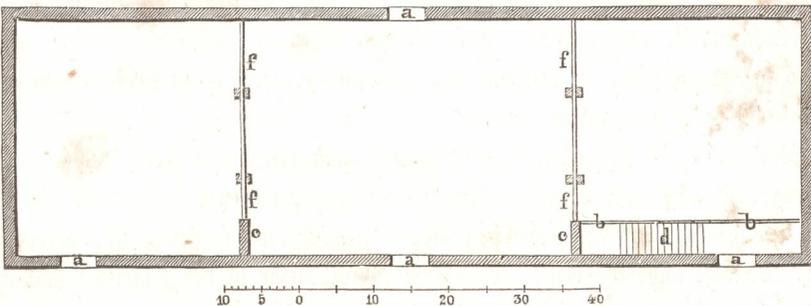
Die Höhe des Stalles vom Boden bis zur Decke beträgt  $12\frac{3}{4}$  Fuß. Anfänglich war der Stall höher; man mußte ein Zwischengebälke einziehen, das von der Höhe fünf Fuß abschnitt, weil der Stall in seiner ursprünglichen Höhe im Winter zu kalt war.

Die Decke besteht aus einem Schrägboden; darüber befindet sich ein Estrich und über diesem ein gewöhnlicher Bretterboden. Die Umfassungswände sind aus Stein erbaut. Die Umgebung der einzelnen Abtheilungen besteht größtentheils aus Eichenholz, das an den ausgesetztesten Stellen mit Blech beschlagen ist, damit die Pferde nicht nagen. Behufs einer angemessenen Lüftung sind in der Decke sechs Oeffnungen von einem Fuß ins Gevierte angebracht, über denen sich hölzerne Schläuche finden, die bis unter das Dach reichen. Sie können durch Schieber geschlossen werden. Die innere Einrichtung der übrigen Ställe für die Zuchtstuten ist im Wesentlichen dieselbe.

## LXV. Ein Stall für Fohlen in Kleinhohenheim.

Dieser Stall (auf Tafel IV. mit Ziffer 23 bezeichnet) wurde, unter Benutzung eines vorhandenen Gebäudes im Jahre 1859 neu hergerichtet. Sein innerer Raum mißt von Wand zu Wand 110 Fuß in der Länge, 31 Fuß in der Breite und  $11\frac{1}{2}$  Fuß in der Höhe. Es sind in den drei Abtheilungen, in welche der Stall geschieden ist, 36 Fohlen im Alter von ein, zwei und drei Jahren so untergebracht, daß sie je in ihrer Abtheilung frei unter einander herumgehen können. Der Stall nimmt den ersten Stock eines zweistöckigen Gebäudes ein. Der Raum über dem Stalle und der Dachraum werden als Magazin für Haber, Heu und Stroh benützt. Die Lage bringt es mit sich, daß die Breitseiten nach Ost und West gerichtet sind. Unten ist der Grundriß des Gebäudes dargestellt. Dabei bedeuten die Buchstaben:

- a. die Eingangsthüren. Es sind deren vier, nämlich drei in den Hof nach Westen (jede derselben mit einer Weite von  $5\frac{1}{2}$  Fuß) und eine gegen Osten zum Ausgang gegen den Brunnen mit einer Weite von  $8\frac{1}{2}$  Fuß.
- b. eine Scheidewand von Brettern, um die in das zweite Stockwerk führende Treppe vom Stall abzutrennen.
- c. ein vorspringendes Stück Mauerwerk zu gleichem Zwecke.
- d. die Treppe in das zweite Stockwerk.
- ff. Abscheidungen von Stangen, durch die der Stall in drei Abtheilungen für verschiedene Altersklassen getrennt wird. In diesen Abscheidungen gehen die Fohlen frei umher; sie werden nur über die Zeit des Fütterns angebunden. Tröge und Kaufen sind rings herum an den Wandungen angebracht.



Der Boden besteht aus hartgeschlagenem Lehm; die Umfassungswände sind aus Backsteinen gemauert und von innen mit Brettern verkleidet. Die Decke ist zunächst aus einem Schrägboden gebildet, auf welchem sich ein Estrich befindet.

Unter dem Schrägboden befindet sich eine Vertäferung von Brettern, die mit Wasser-  
glas angestrichen ist. Die Fenster haben Rahmen von Gußeisen. In der Decke  
befinden sich Abzüge für den Dunst, wie es auf Seite 108 beschrieben ist.

## LXVI. Räume zur Aufbewahrung von Heu und Stroh.

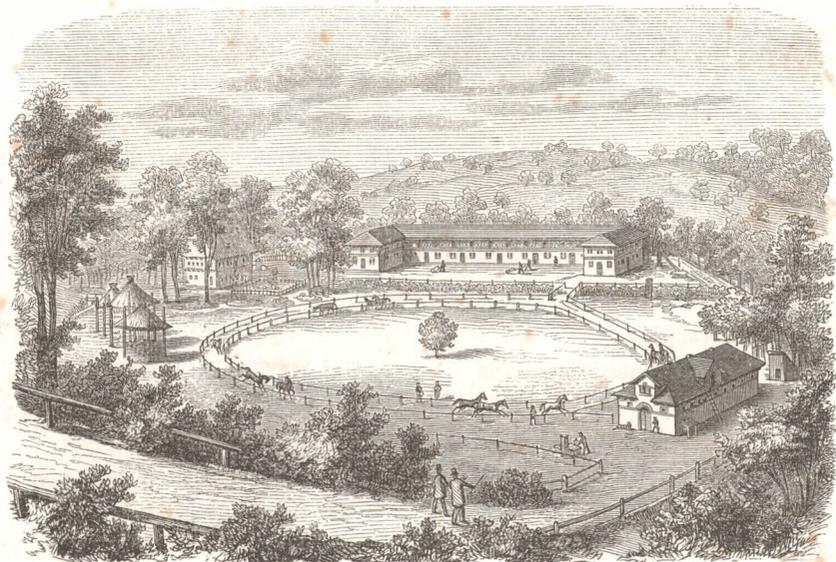
Zur Aufbewahrung von Heu und Stroh dienen zunächst die Dachräume, welche sich über den Stallungen finden, in soweit sie nicht zur Aufbewahrung von Haber gebraucht werden. Um diese Räume auf eine wenig kostspielige Weise zu vergrößern, sind über mehreren Stallungen noch zweite Stockwerke angebracht wie in LXIII. und LXIV. beschrieben ist. Der weitere Vorrath von Heu und Stroh, der in diesen Dachräumen nicht untergebracht werden kann — das ist eine sehr große Menge — wird in sogenannten „Holländer Feimen“ aufbewahrt. Abbildungen davon sind auf Seite 85 und 111 gegeben. Um sie zusammensetzen, sind auf einem trockenen Platze vier oder fünf senkrechte Balken so in den Boden eingelassen, daß sie den Raum von einem regelmäßigen Viereck oder Fünfeck umfassen. Sie tragen auf eisernen Bolzen, die in sie eingesteckt werden können, ein Dach von Stroh, das gelenkig genug zusammengefügt ist, um mit Hilfe einer Wagenwende und einer aufgesetzten Stange auf- und abgelassen werden zu können. Sie ragen über den Boden 20 bis 25 Fuß hervor und fassen bis 1200 Centner Heu.

Um dieses gegen Nässe zu schützen, wird zunächst auf der Erde entweder eine Unterlage von Holzwerk, oder wenigstens eine Schichte Stroh gelegt. Auch wird die Feime mit einem Graben umgeben, um das Wasser abzuleiten.

• Diese einfachen Bauwerke gewähren die drei Vortheile: daß sie sehr wohlfeil sind, daß das Abladen des Heues in den von allen Seiten zugänglichen Feimen sehr erleichtert ist, und daß das Heu, welches in ihnen aufbewahrt werden will, nicht so vollständig dürr zu sein braucht, als nöthig wäre, wenn es in einem umschlossenen Raume aufbewahrt würde.

Wer solche nur von oben bedeckte Feimen zum erstenmale sieht, der stellt sich die Frage, ob nicht ein Theil des darin aufbewahrten Heues namentlich auf der Seite, die häufigerem Andränge von Regen und Schnee ausgesetzt ist, verdorben werde? Das ist nicht der Fall. Das Heu nimmt wohl in der äußersten Schichte eine etwas bleichere Farbe an. Das geschieht aber nur bis auf die Tiefe von höchstens zwei Zoll. Weiter nach innen ist das Heu so vollständig gut erhalten, wie es in einem rings umschlossenen Raume nur irgend der Fall sein kann.

## LXVII. Gruppierung der Gebäude.



f.f.f.

a. b.

d.

b.

c.

Um ein noch deutlicheres Bild über die Anreihung der verschiedenen Gebäude und Plätze an einander und ihre Gruppierung zu einem Wirthschaftshofe zu geben, folgt hier eine Ansicht des Gestütshofes in Scharnhausen mit seiner nächsten Umgebung in Vogelperspektive.

Dabei bedeuten die Buchstaben, was folgt:

- a. Wohnhaus des die Aufsicht führenden Gestütsthierarztes, mit Gärtchen davor.
- bb. Laufende Brunnen.
- c. Stall für 20 arabische Zuchtstuten mit ihren Fohlen, mit der in LXIV. beschriebenen Einrichtung.
- d. Stall für 100 Stutenfohlen von ein bis vier Jahren, darüber ein Kniestock zur Aufbewahrung von Haber und Heu. Vor dem Stall befindet sich ein mit Kies überdeckter Hofraum.

Rechts von den Gebäuden c. und d. ist je eine Dunglege.

- ff. Feimen zur Aufbewahrung von Heu und Stroh nach der in LXVI. beschriebenen Art.

Inmitten der bezeichneten Gebäude liegt der Tummelplatz für Stuten und Fohlen in den Jahreszeiten; da diese nicht auf die Waide gehen. Er ist durch

Verdrainung ganz trocken gelegt. Der Lauf im Umränge ist mit Kies überschüttet, der innere Kreis besteht aus Rasenboden.

Das Königliche Landhaus ist, wie aus der Tafel IV. ersichtlich, vom Wirthschaftshofe einige hundert Schritte entfernt, durch eine Gartenanlage abgetrennt.

Auf Tafel IV. bedeuten die eingesezten Zahlen folgende Gebäude:

Auf der Domäne Weil.

1. Landhaus.
2. Kavaliersbau.
3. Wohnhaus des Verwalters.
4. zu ebener Erde: Stall für Hengste;  
erster Stock: Offiziantenwohnung.
5. und 6. Kuhställe.
7. Schopf. Holländerfeimen.
8. Stutenstall.
9. Stutenstall mit Scheunen.
10. 11. ältere Stallungen für Pferde.
12. Rindviehstall.
13. Schafstall.

Brunnen befinden sich neben 3, zwischen 8 und 11 und neben 12.

Auf der Domäne Scharnhansen.

14. Landhaus mit zwei Nebengebäuden.
15. Wohnung des Gestütsthierarztes.
16. Fohlenstall.
17. Stall für Araberstuten.
18. Feimen.

Brunnen befinden sich bei 15 und 17.

Auf der Domäne Kleinhohenheim.

19. Landhaus mit Scheune, Ställen und Heuboden.
20. Wohnung des Gestütsaufsehers.
21. 22. kleinere Fohlenställe.
23. großer Fohlenstall: darüber Magazin.
24. Feimen für Heu und Stroh.
25. Schafstall.

Brunnen befinden sich bei 19 und 23.